

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

Was wahr und gut ist, bleibt ganz gewiß in der Menschheit, wenn es einmal unter sie gekommen ist: die leichte Spreu soll ja der Wind verwehen! Fichte.

Nr. 7.	1. April 1922.	54. Jahrgang.

Die Dispensation der Fülle der Zeiten.

Daß nach dem von den Aposteln vorausgesagten großen Abfall vom ursprünglichen Christenglauben eine neue und letzte Dispensation des Evangeliums anbrechen sollte, geht aus der Erklärung Pauli an die Epheser hervor: „Da er uns kundtat das Geheimnis seines Willens nach seinem Ratschluß, den er gefaßt hat bei sich, zur Ausführung in der Fülle der Zeiten, alles unter ein Haupt zu bringen in Christo, was im Himmel und was auf Erden ist." (Epheser 1: 9, 10.) Wie konnte diese, die größte Dispensation aller Zeiten eröffnet werden ohne einen Prophet und ohne Offenbarung? Hat der Allmächtige je eine Dispensation des Evangeliums eröffnet ohne einen Propheten zu schikken um seinen Willen zu verkündigen? Der Apostel Petrus nennt diese große Dispensation „die Zeit, da alles wiedergebracht werde was Gott geredet hat durch den Mund aller seiner heiligen Propheten von der Welt an". (Apostelgesch. 3: 21.) Werden in dieser großen, alles zusammenfassenden Dispensation alle Dinge wiedergebracht, dann sicherlich auch Propheten, Offenbarungen, Engelsbesuche, Gaben, Zeichen, Wunder und alle die Kundgebungen, die wir in frühern Zeiten wahrnehmen. Denn die Zusammenfassung aller Dinge muß zustandekommen und die Erde muß vorbereitet werden auf die Wiederkunft ihres rechtmäßigen Herrschers, Erlösers und Königs.

Allen Menschen sei es kundgetan, daß der Herr in seiner unendlichen Gnade nocheinmal die Himmel geöffnet und sich den Menschen

geoffenbart hat. Die letzte große Dispensation hat begonnen. Die Stimme Christi ist wiederum gehört worden. Engel sind vom Himmel zur Erde heruntergekommen. Propheten, Apostel und andre inspirierte Männer verkünden Wort und Willen des Herrn. Eine heilige Urkunde des alten Volkes eines großen Landes ist aus der Erde hervorgebracht worden und bezeugt, zusammen mit der Bibel, daß Gott derselbe ist gestern, heute und immerdar und daß die Menschen zu allen Zeiten durch Glauben mehr von ihm erfahren und Gemeinschaft mit ihm haben können. Das Evangelium Jesu Christi wird in der ganzen Welt zu einem Zeugnis gepredigt, die Taufe zur Vergebung der Sünden wird mit göttlicher Vollmacht vollzogen, der Heilige Geist wird wie vor alters gespendet durch das Auflegen der Hände von Männern, die mit dem heiligen Melchizedekischen Priestertum ausgestattet sind; die Einigkeit im Glauben ist erreicht, die Kranken werden geheilt, Prophezeiungen ausgesprochen, die Gaben der Zungen und der Auslegung der Zungen ist erhältlich, und durch Träume und Gesichte und das Zeugnis des Trösters bezeugt Gott denen, die sein Wort annehmen, daß er das große Werk der Letzten Tage, von dem seine heiligen Apostel gesprochen, angefangen hat.

Der Mann, den Gott erwählt hat, dieses große Werk der letzten Zeit zu eröffnen, war Joseph Smith, der in Carthage, im Staate Illinois, für die Sache Gottes, für die Wahrheit und um des Zeugnisses Jesu willen erschlagen wurde. Kein Prophet, ausgenommen Jesus Christus selbst, hat je ein größres Werk vollbracht, mehr Wahrheit zutage gefördert, oder größre Offenbarungen vom Himmel erhalten als er. Als er die wichtige Sendung, auf die ihn der Herr aussandte, erfüllt hatte, besiegelte er sein Zeugnis mit seinem Blute und er zählt nun zu den Märtyrern, die auf ewig in der Gegenwart Gottes und des Lammes wohnen werden, gekrönt als Könige und Priester des Allerhöchsten. – Die Erkenntnis, daß seine Berufung göttlichen Ursprungs und seine Botschaft von der Wiederherstellung des Evangeliums wahr ist, kann jeder erlangen, der an Christum glaubt, seine Sünden bereut, sich zur Vergebung der Sünden taufen läßt und den Heiligen Geist empfängt durch Händeauflegen. Deshalb, lieber Leser, komm zum Licht des wahren Glaubens, befolge das Evangelium und lasse dich retten. Dies ist der einzige Weg zum ewigen Leben und zur ewigen Glückseligkeit in der Gegenwart des himmlischen Vaters.

Präsident Charles W. Penrose.

Warum ich glaube, daß das Buch Mormon das Wort Gottes ist.

Von William A. Morton, Hilfsredakteur des „Millennial Star“, Liverpool.

Seit dreiunddreißig Jahren bin ich ein Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Während dieser Zeit habe ich das Buch Mormon gründlich gelesen und studiert, und ich sage in aller Aufrichtigkeit: Je mehr ich dieses Buch studiere, desto mehr werde ich überzeugt von der Tatsache, daß es eine göttlich inspirierte Urkunde ist.

Ich glaube ohne jede Einschränkung an das Buch Mormon. Ich glaube daran, daß es das Wort Gottes an die Ureinwohner Amerikas enthält, gerade so wie ich glaube, daß die Bibel das Wort des Herrn an die Juden und auch an die Heiden enthält. Es gibt zwei Theorien womit der Ursprung des Buches Mormon zu erklären versucht wird. Eine ist die sogenannte „Spaulding-Roman-Theorie“, die von mormonenfeindlicher Seite nachdrücklich verteidigt wurde, um die Leute davon abzuhalten, das Buch Mormon als das Wort Gottes anzunehmen. Gemäß dieser Theorie schrieb ein gewisser Salomon Spaulding ein Buch, von dem er vorgab, es gebe einen Bericht über die Herkunft der amerikanischen Indianer. Nach seinem Tode — so behauptet man — sei das Manuskript zu diesem Buch in die Hände Joseph Smiths gelangt und dieser habe, zusammen mit andern, den Plan abgekartet, es als eine heilige Geschichte der alten Völker Amerikas in der Welt zu verbreiten. Diese Theorie ist so lächerlich unwahr, daß man erstaunt ist darüber, daß sie überhaupt Gläubige finden konnte. Herr Spaulding war ein Pastor der Presbyterianer Kirche. Diese Tatsache wird von den Urhebern und Verbreitern jener Theorie wohlweislich verschwiegen. Wäre sie allgemein bekannt geworden, sie hätte sicherlich dieser den Todesstoß versetzt. Und zwar aus diesem Grunde: Presbyterianerpastoren schreiben keine Bücher, worin Lehren, die sie selbst von ganzem Herzen glauben und die ihre Kirche lehrt und verteidigt, in den schärfsten Ausdrücken verdammt werden. Ein Beispiel: „Ich weiß, daß es ein feierliches Gespött vor Gott ist, kleine Kinder zu taufen. * * * Wer da vermutet, daß kleine Kinder der Taufe bedürfen, ist in der Galle der Bitterkeit und in den Banden der Sünde, denn er hat weder Glaube, noch Hoffnung, noch Liebe. * * * Wehe denen, denn sie sind in der Gefahr des Todes, der Hölle und der endlosen Pein. Ich rede kühn, denn Gott hat es mir befohlen.“ (Moroni Kapitel 8, Vers 9, 14 u. 21.) Ich kann nicht glauben, daß ein Presbyterianerpastor so etwas geschrieben hat. Man denke: Ein Pastor der Presbyterianerkirche, einer Kirche, die zu den eifrigsten und unbelehrbarsten Verteidigern der Kindertaufe gehört! Daneben enthält das Buch Mormon noch eine große Zahl andrer Lehren, die in striktem Gegensatz stehen zu der Lehre der Presbyterianerkirche; in der Tat steht im Buch Mormon sehr wenig, was mit dieser Kirche übereinstimmt! Ein Pastor der Presbyterianerkirche würde das Buch Mormon nicht schreiben, selbst wenn er es könnte, und er hätte es nicht schreiben können selbst wenn er es gewollt hätte. Ebensogut oder ebensowenig könne man behaupten, die „Welträtsel“ von Häckel, oder die Bücher von L. Feuerbach oder D. Strauß seien von einem bis auf die Knochen orthodoxen evangelischen Pastoren geschrieben worden.

Uebrigens wurde das verlorene Manuskript zur Spauldinggeschichte im Jahre 1884 wieder aufgefunden. Es wurde von unparteiischer Seite geprüft und zeigt keinerlei Ähnlichkeit mit dem Buche Mormon. Es befindet sich zurzeit in der Bücherei der „Oberlin-College“ in Ohio.

Die andre Theorie, diejenige der Mormonenkirche, lautet wie folgt: Ein himmlischer Bote erschien Joseph Smith und sagte diesem jugendlichen Propheten von goldenen Platten, die in einem nicht weit von seinem Vaterhaus gelegenen Hügel vergraben lägen. Auf diesen Platten sei die Geschichte der Ureinwohner Amerikas eingraviert. Vier Jahre später durfte Joseph die Platten an sich nehmen. Durch die Gabe und Macht Gottes übersetzte er ihren Inhalt in die englische Sprache und gab der Welt auf diesem Wege das Buch Mormon.

Um diesen neuen Zeugen für Gott und Christus der Welt bekannt zu machen, hat die Kirche Tausende und Abertausende von Dollar ausgegeben für Druck und Verbreitung des Buches und Tausende von Missionaren haben es in die Welt hinausgetragen. Ich habe den Bericht, den Joseph Smith selber von dem Ursprung des Buches Mormon gegeben hat, vielmals gelesen und ich bin überzeugt, daß er wahr ist. Es fällt mir viel leichter an Joseph Smith's Geschichte zu glauben, als an die Spaulding-Theorie.

Einer der starken Gründe, die ich habe, um an das Buch Mormon zu glauben, ist der, daß ich an das glaube, was die Propheten und Christus und die Apostel gesprochen haben. In der Bibel stehen eine ganze Reihe von Prophezeiungen, die auf das Buch Mormon Bezug haben. Ich will auf einige wenige davon hinweisen: kurz vor seinem Tode sagte der Patriarch Jakob, als er seinen Sohn Joseph segnete:

> „Joseph wird wachsen, er wird wachsen wie ein Baum an der Quelle, daß die Zweige emporsteigen über die Mauer. Und wiewohl ihn die Schützen erzürnen, und wider ihn kriegen und ihn verfolgen, so bleibt doch sein Bogen fest und die Arme seiner Hände stark durch die Hand des Mächtigen in Jakob, durch ihn, den Hirten und Stein Israels.
>
> Von deines Vaters Gott ist dir geholfen und von dem Allmächtigen bist du gesegnet mit Segen oben vom Himmel herab, mit Segen von der Tiefe, die unten liegt, mit Segen der Brüste und des Mutterleibes. Die Segen deines Vaters gehen stärker als die Segen meiner Voreltern, nach Wunsch der Hohen in der Welt, und sollen kommen auf das Haupt Josephs und auf die Scheitel des Geweihten unter seinen Brüdern.“ (1. Mose 49:22—26.)

Die Erfüllung dieser Prophezeiung begann im Jahre 600 vor Christus, als, gemäß dem Buche Mormon, einige israelitische Familien, Nachkommen Josephs, des Sohnes Jakobs, vom Herrn aus Jerusalem weggeführt wurden nach einem Lande, das heute Amerika heißt und wo sie zu einem mächtigen Volk wurden. Dieses Volk hatte Propheten, die ihm die Gebote Gottes lehrten und ihm von dem Kommen Christi ins Fleisch prophezeihten. Nach seiner Auferstehung besuchte sie Christus, lehrte ihnen sein Evangelium und gründete seine Kirche bei ihnen. Für etwa 400 Jahre nachher lebten sie noch in Frieden und Wohlergehen. Dann aber begannen Stolz und Hochmut mit all ihren Begleiterscheinungen bei ihnen einzuziehen: sie wurden uneins, teilten sich in Klassen, diese fingen an sich zu bekämpfen, es kam zu schrecklichen Bruderkriegen, in denen ungezählte Tausende ihr Leben verloren. Die amerikanischen Indianer sind die Überlebenden jenes mächtigen Volkes. Dies ist in kurzen Worten eine Geschichte des „Zweiges Josephs“, von dem Jakob spricht, die „über die Mauer gehen würde (den großen Ozean) selbst an „die äußersten Grenzen der ewigen Hügel“.

Dieses Volk meinte Jesaja, als er prophezeihte:

> „Alsdann sollst du erniedrigt werden und aus der Erde reden und aus dem Staube mit deiner Rede murmeln, daß deine Stimme sei wie eines Zauberers aus der Erde und deine Rede aus dem Staube wisple.“ (Jesaja 29:4.)

Eine ähnliche Prophezeiung machte der Psalmist David. „Daß Treue auf der Erde wachse und Gerechtigkeit vom Himmel schaue.“ (Psalm 85:12.) Diese Vorhersage wurde buchstäblich erfüllt, als der Prophet Moroni vom

Himmel kam und das Buch der Wahrheit, das Buch Mormon, aus der Erde nahm.

Jesaja macht eine weitere wichtige Prophezeiung, die das Buch Mormon — und nur das Buch Mormon — erfüllt, und zwar bis auf den Buchstaben. Sie lautet wie folgt:

„. . . daß euch aller Propheten Gesichte sein werden wie die Worte eines versiegelten Buches, das man einem gäbe, der lesen kann, und spräche: Lies doch das. Und er spräche: Ich kann nicht, denn es ist versiegelt.

Oder gleich als wenn mans dem gäbe, der nicht lesen kann, und spräche: Lies doch das. Und er spräche: Ich kann nicht lesen.

Und der Herr spricht: Darum, daß dies Volk zu mir nahet mit seinem Munde und mit seinen Lippen mich ehret, aber ihr Herz ferne von mir ist und sie mich fürchten nach Menschengeboten, die sie lehren: so will ich auch mit diesem Volk wunderlich umgehen, aufs wunderlichste und seltsamste, daß die Weisheit seiner Weisen untergehe und der Verstand seiner Klugen verblendet werde." (Jesaja 29:11—14.)

Diese Prophezeiung fand ihre Erfüllung bald nachdem Joseph Smith die Übersetzung der Platten angefangen hatte. Martin Harris, der für den Propheten schrieb, bat um die Erlaubnis, die Schriftzeichen, die der Prophet von den Platten abgeschrieben hatte, nach New York nehmen zu dürfen, um sie dort einem Sprachgelehrten zu zeigen. Bei seiner Rückkehr erzählte er folgendes:

„Ich ging nach der Stadt New York und legte die Schriftzeichen, die übersetzt worden waren zusammen mit der Übersetzung dem Professor Charles Anthon vor, einem Herrn, der wegen seiner Gelehrsamkeit in alten Sprachen berühmt ist. Professor Anthon stellte fest, daß die Übersetzung richtig ist, richtiger als irgendetwas andres, was er aus dem Ägyptischen übersetzt gesehen habe. Ich zeigte ihm dann diejenigen, die noch nicht übersetzt sind und er sagte: sie seien ägyptisch, chaldäisch, assyrisch und arabisch, auch sagt er, es seien wirkliche Schriftzeichen aus diesen Sprachen. Er gab mir ein Zeugnis, worin den Leuten von Palmyra bestätigt wurde, daß es wirkliche Schriftzeichen seien und daß auch die Übersetzung richtig sei. Ich nahm dieses Zeugnis und steckte es in die Tasche. Gerade als ich das Haus verlassen wollte, rief mich Herr Anthon zurück und fragte mich, wie der junge Mann gewußt habe, daß goldene Platten an der betreffenden Stelle seien? Ich antwortete ihm: „Ein Engel Gottes hat es ihm geoffenbart." Darauf sagte er: „Lassen Sie mich das Zeugnis noch einmal sehen." Ich nahm es also aus der Tasche und gab es ihm zurück. Er zerriß es in Stücke und sagte, so etwas wie Engelerscheinungen gebe es heutzutage nicht mehr und wenn ich ihm die Platten bringen würde, so würde er sie übersetzen. Ich belehrte ihn, daß ein Teil der Platten versiegelt und es mir nicht erlaubt sei, sie zu bringen. Hierauf erwiderte er: „Ich kann ein versiegeltes Buch nicht lesen." Ich verließ ihn und ging zu Dr. Mitchell, welcher bestätigte, was Professor Anthon betreffend der Schriftzeichen und ihrer Übersetzung gesagt hatte." (Geschichte der Kirche, Band 1 Seite 20.)

Auch eine Prophezeiung Hesekiels fand ihre Erfüllung durch das Buch Mormon:

„Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach:

Du Menschenkind, nimm dir ein Holz und schreibe darauf: Des Juda und der Kinder Israel, seiner Zugetanen. Und nimm noch ein Holz und schreibe darauf: Des Joseph, nämlich das Holz Ephraims und des ganzen Hauses Israel samt seiner Zugetanen.

Und tue eines zum andern zusammen, daß ein Holz werde in deiner Hand.

So nun dein Volk zu dir wird sprechen und sagen: Willst du uns nicht zeigen, was du damit meinest, so sprich zu ihnen: Siehe, ich will das Holz Josephs, welches ist in Ephraims Hand, nehmen samt seinen Zugetanen, den Stämmen Israels, und will sie zu dem Holz Judas tun und ein Holz daraus machen und sollen eins sein in meiner Hand. Und sollst also die Hölzer, darauf du geschrieben hast, in deiner Hand halten, daß sie zusehen." (Hesekiel 37:15—20.)

In der Bibel (dem „Holz Judas“) und im Buche Mormon (dem „Holz Josephs“) hat diese Prophezeiung ihre buchstäbliche Erfüllung gefunden.

In Verbindung mit dieser Prophezeiung Hesekiels gibt es einen Ausspruch des Heilandes, auf den ich die Aufmerksamkeit des Lesers lenken möchte. Anläßlich eines Gespräches mit seinen Jüngern sagte er:

> „Ich bin der gute Hirte und erkenne die Meinen und ich bin bekannt den Meinen; wie mich mein Vater kennet und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe.
>
> Und ich habe noch andre Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle; und dieselben muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören und wird eine Herde und ein Hirte sein.“ (Johannes 10:14—16.)

Es wird allgemein angenommen, diese „andern Schafe“, von denen der Heiland spricht, seien die Heiden; dies ist aber nicht der Fall. Der Herr anerkannte die Heiden nicht als seine Schafe; sie bekamen seine Stimme nicht zu hören. Sein Werk war beschränkt auf die „verlorenen Schafe aus dem Hause Israel“. Das Volk, von dem der Heiland sprach, war der „Zweig, der über die Mauer ging“ und sich auf dem westlichen Teil der Erde niederließ. Diese besuchte er nach seiner Auferstehung und während er zu ihnen redete sprach er u. a. zu ihnen:

> „Und wahrlich, ich sage euch, daß ihr diejenigen seid, von welchen ich sage, daß ich andre Schafe habe, die nicht von dieser Herde sind; die muß ich auch bringen und sie sollen meine Stimme hören, und es soll eine Herde und ein Hirte sein.
>
> Und sie verstanden mich nicht, denn sie vermuteten, es wären die Heiden gewesen, denn sie verstanden nicht, daß die Heiden durch ihre Predigt bekehrt werden sollten.
>
> Und sie verstanden mich nicht, daß ich sagte, sie sollen meine Stimme hören; und sie verstanden mich nicht, daß die Heiden nie meine Stimme hören sollten und daß ich mich ihnen nur durch den Heiligen Geist offenbaren würde.
>
> Aber ihr habt meine Stimme gehört und mich gesehen; und ihr seid meine Schafe und seid unter diejenigen gezählt, die der Vater mir gegeben hat.“ (Buch Mormon, 3. Nephi 15:21—24.)

Während der Apostel Johannes als Gefangener auf der Insel Pathmos war, gewährte der Herr diesem seinem Diener eine erhabene Vision, worin ihm gezeigt wurde, was „in der Kürze geschehen soll“. Er sah die schreckliche Verfolgung der Heiligen und auch den großen Abfall von dem ursprünglichen Christenglauben. Aber nach dieser weltenweiten geistigen Nacht sah er noch einmal die Morgensonne emporsteigen. „Und ich sah“, sagt er, „einen Engel fliegen, mitten durch den Himmel, der hatte ein ewig Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden wohnen und allen Heiden und Geschlechtern und Sprachen und Völkern.“ (Offenbarung 14:6.)

Alle diese Prophezeiungen sind eingetroffen. Die Heiligen des Allerhöchsten sind überwunden worden; auf ihre Ausrottung folgten Jahrhunderte geistiger Finsternis. Der Engel, den Johannes der Offenbarer gesehen, ist gekommen und brachte das Evangelium wieder, ein Evangelium, dessen Fülle in jener kostbaren Urkunde, dem Buche Mormon, enthalten ist.

Vieles ließe sich noch an Beweisen hinzufügen, um den göttlichen Ursprung des Buches Mormon darzutun. Ich fühle jedoch, daß ich genug gesagt habe. Wenn die Leute — besonders *christliche* Leute — weder den Propheten noch Christus noch den Aposteln glauben wollen, so werden sie auch nicht glauben und wenn „einer von den Toten auferstände“.

Erziehung in der Kirche Jesu Christi.

Ansprache von Prof. Dr. John A. Widtsoe vom Rate der Zwölf, gehalten im Tabernakel in der Salzseestadt am 23. Oktober 1921.

Meine Brüder und Schwestern! Ich bin sehr glücklich, das Vorrecht zu haben, zu Ihnen zu sprechen und ich hoffe, der Geist des Herrn werde mich leiten in dem was ich sagen werde, damit es uns helfe auf unsrer Reise durch dieses Leben.

Auf dem Wege von meinem Haus zu diesem Tabernakel dachte ich über etwas nach, was ich in der Vormittagsversammlung gehört habe. Präsident Charles H. Hart hatte erzählt wie er vor mehreren Jahren nach Logan ging und dort ein Kollegium der Siebziger organisierte, und zwar setzte es sich aus Männern zusammen, die aus allen möglichen, sehr verschiedenartigen Lebensverhältnissen herauskamen. In die Präsidentschaft dieses Kollegiums berief er den Präsidenten der landwirtschaftlichen Hochschule, zwei Oberlehrer derselben Anstalt und vier treue Mitglieder der Gemeinde, die nicht dieselben Möglichkeiten der Ausbildung gehabt hatten. Einer, der aus Deutschland stammte, verdiente sein Brot als Pflästerer. Ein andrer, ein Skandinavier, übte den Beruf eines Zimmermanns aus. Die andern beiden waren Tagelöhner. Präsident Hart machte heute morgen auf die bemerkenswerte Tatsache aufmerksam — bemerkenswert überall nur nicht in der Kirche Gottes — daß diese sieben Männer, die so grundverschiedene Erziehung und Ausbildung genossen hatten, wie ein Mann zusammen arbeiteten, daß ihr gegenseitiger Verkehr nicht nur reibungslos vonstatten ging, sondern ungewöhnlich erfreulich war und daß sie mi überraschendem Erfolg das Werk vorwärts brachten, das ihnen übertragen worden. Je mehr ich über diesen Fall nachdachte — und ich kannte ihn vor einer Reihe von Jahren sehr gut — desto mehr staunte ich über die erzieherischen Möglichkeiten und Gelegenheiten in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Erzogen durch Dienst in der Kirche.

Alle diejenigen, die sich an diesem wunderbaren Werk der Letzten Tage tätig beteiligt haben, sind ihrerseits durch es aufgebaut und erzogen worden, und diejenigen, die daran festgehalten haben, während ihrer ganzen Lebensreise, sind wirklich und wahrhaftig voll und ganz erzogen und gebildet worden. Ich brauche nicht weit zu gehen um Beispiele für diese Behauptung zu finden. Hier sitzt Präsident Charles W. Penrose — ein Denker, ein Schreiber, ein Dichter, ein Philosoph, ein Prediger und ein Mitglied der Ersten Präsidentschaft der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Ich habe ihn selten sprechen hören von den Schulen, die er in seinem Heimatlande oder hier besuchen konnte, aber ich habe ihn wieder und immer wieder erzählen hören von seiner Arbeit im Dienste des Evangeliums Jesu Christi, und die Art und Weise wie er diesen Dienst geleistet hat, hat ihn aufgebaut und stark gemacht. Vor einigen Monaten hat die große Universität unsres Staates diesem Manne den Titel eines Doktors der Rechte verliehen, den höchsten, den sie verleihen kann. Ich kann mir keinen andern Mann denken, der diese Ehre und Würde mehr verdient als unser Präsident Penrose, ein Erzeugnis des Mormonismus. Zu meiner Linken sitzt hier der präsidierende Bischof der Kirche, Charles W. Nibley. Ich habe ihn nicht sprechen hören von den Schulen, die er in Schottland oder hier besuchen konnte, aber ich habe ihn erzählen hören von der schwierigen Reise über das Wasser und die mühseligen Wanderungen durch ganz Nordamerika nach diesen Thälern hier;

von den Opfern und Entbehrungen, die er in seiner Jugend mitgemacht hat — aber wie hat er sich so fest ans Evangelium geklammert und wie groß hat es ihn gemacht! Von dieser Rednertribüne aus hat er manchmal bezeugt, daß er alles was er ist dem Evangelium verdankt. Wir alle wissen, daß diese beiden Männer, die wir heute mittag als Beispiele zu nehmen uns erlaubten, wirklich gebildete Männer sind und daß ihre Erziehung und Bildung mit Neid betrachtet wird von solchen, die für ihre Bildung nichts andres vorweisen können als das Abgangszeugnis einer Hochschule. Die Kirche Christi erzieht und bildet wirklich und wahrhaftig und im edelsten Sinne alle, die in ihre Reihen eintreten und sich die gebotenen Gelegenheiten zu nutze machen.

Während der letzten paar Tage waren die Straßen in der Nähe dieses Tabernakels und des Hotels Utah überflütet von den Scharen von Männern und Frauen, die an den zwei großen Konferenzen teilnahmen, welche eben in unsrer Stadt abgehalten wurden: eine Konferenz aller Lehrer der Kirchenschulen der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage und eine Konferenz aller staatlichen Lehrer Utahs. An diesen Konferenzen mögen wohl im ganzen viertausend Lehrer und Lehrerinnen teilgenommen haben — eine ansehnliche Zahl, wenn wir die Größe unsres Staates berücksichtigen. Es muß nahezu allen Mitgliedern der Kirche Jesu Christi bekannt sein, daß das Erziehungs- und Schulsystem des Staates Utah eines der allerbesten in der Welt ist. Die erste Schule im Staate Utah wurde einige Tage nach der Ankunft der Pioniere im Salzseetal gegründet. Und von dieser bescheidenen Pionierschule in einem Zelt in der Gegend der heutigen Salzseestadt an sind fortwährend mehr und bessere Unterrichtsanstalten und Bildungsmöglichkeiten von der Kirche geschaffen worden, sodaß wir heute, was Schulen anbetrifft, neben den allerbesten der Vereinigten Staaten stehen. Vor etwa einem Jahre saß ich in einem großen Gebäude in Washington und hörte dem Bericht eines amerikanischen Gelehrten zu über die Schul- und Bildungsverhältnisse in den Vereinigten Staaten. Er erklärte, daß in den letzten dreißig Jahren kein einziger Staat so große Fortschritte in dieser Beziehung gemacht hat, wie der Staat Utah, eine Erklärung, die von den anwesenden Vertretern der übrigen Staaten mit großem Beifall aufgenommen wurde. Es ist in unserm Staate etwas ganz alltägliches, früh am Morgen oder spät am Nachmittage draußen auf dem Lande, wo die Entfernungen groß sind, Automobile mit je dreißig bis fünfzig Kindern jeden Alters zur Schule oder von der Schule nach Hause fahren zu sehen — ein kleiner Beweis für unser Bestreben, den Schulbesuch so leicht wie nur möglich zugänglich zu machen.

Hier in der Salzseestadt haben wir eine große Universität, die Staatsuniversität, gegründet im Jahre 1850, die älteste Universität westlich vom Missouri. — Durch einen reizvollen Zufall nimmt diese Universität heute denselben Platz ein, den Brigham Young anno 1850 für sie ausgesucht hat. Wir können der Wahrheit gemäß sagen, daß im Verhältnis zu unsrer Bevölkerungszahl unsre Universität von viel mehr Studenten besucht wird als irgend eine andre Staatsuniversität in den Vereinigten Staaten. Und ihre wissenschaftlichen Anforderungen sind seit langem als die besten des Landes bekannt. Sobald s. Zt. der Kongreß das Gesetz für die Schaffung landwirtschaftlicher Versuchsstationen erlassen hatte, brachte der verstorbene Präsident Anthon H. Lund, der damals in der gesetzgebenden Behörde saß, einen Antrag ein, es sei in Logan eine landwirtschaftliche Hochschule mit einer Versuchsstation zu gründen. Auch diese Hochschule hat sich einen vorzüglichen nationalen Ruf erworben und ist soviel ich weiß die größte landwirtschaftliche Hochschule in den Vereinigten Staaten. Alles dies

beweist, daß die Leute dieses Staates, eine ungewöhnliche Liebe für Erziehung und Bildung besitzen.

Auf dem Wege der Wahrheit.

Nun, diese Tatsachen sind Ihnen allen wohl bekannt, aber es ist doch gut, sie ab und zu zu erwähnen und von ihnen ein besseres Verständnis für den Schutzgeist des Mormonismus zu gewinnen — eines Systems von Wahrheiten, eines Systems, das alle Wahrheiten in sich begreift, welches alle Wahrheit annimmt, welches sagt, es gibt keine Wahrheit, die nicht früher oder später ein Teil des Systems wird, das der Prophet Joseph Smith ins Leben gerufen hat, ein System, das seine Anhänger lebenslang auf dem Pfade der Wahrheit erhält.

Anfang und Ende des Mormonismus, der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, ist ein richtiger Begriff von Gott als einem persönlichen, intelligenten Gott, der die Geschicke der Menschheit leitet, ihre Angelegenheiten überwacht und der darauf sieht, daß alle Dinge, die zu dieser Erde gehören, letzten Endes vereint dazu dienen müssen, seine Pläne zu verwirklichen. Es ist bedauerlich, daß in dem Schulsystem der Vereinigten Staaten keine Vorsorge getroffen wurde, um der Jugend direkt oder indirekt religiöse Unterweisung zuteil werden zu lassen. Unsre Begriffe von Freiheit, Unabhängigkeit und Gleichheit aller Menschen haben zu diesem geführt. Jetzt sind wir gezwungen, in den Staatsschulen zu schweigen von der eigentlichen Grundlage der Erziehung, ja des Lebens. Ich glaube die Zeit wird kommen, wo die denkenden Männer dieser Nation einen Weg finden werden, um unsern Knaben und Mädchen, unsern künftigen Bürgern, die grundlegenden Erwägungen inbezug auf Gott und sein Verhältnis zu den Menschenkindern zu lehren, indem sie in der Schule eine Vorsorge hierfür treffen ohne in irgendeiner Weise die persönliche Freiheit des Einzelnen zu verletzen.

Das Schulsystem unsrer Kirche.

Indessen: soweit sind wir heute noch nicht. Deshalb anerkennt diese Kirche die Notwendigkeit, die Staatsschule in dieser Richtung zu ergänzen und hat zu diesem Zweck ein großartiges Schulsystem geschaffen. Und die Lehrer dieser Kirchenschulen haben letzte Woche hier ihre Konvention abgehalten. Ich war in der Halle anwesend, in der sie sich letzten Donnerstag versammelten, und es war ein herrlicher Anblick: eine große Halle gefüllt mit Leuten, die sich zur Lebensaufgabe gemacht haben, die Wahrheit zu lehren, die Gott in diesen letzten Tagen durch den Propheten Joseph Smith wiedergegeben hat. Ich habe mit Interesse bemerkt, daß die große Mehrzahl der Kirchenlehrer Männer waren. Wie Sie wissen, bilden in den Staatsschulen überall die weiblichen Lehrer die große Mehrheit und sie tuen ein ausgezeichnetes Werk, aber es freute mich außerordentlich als ich vor dieser großen Versammlung stand und sah, daß es Tausende von Männern in der Kirche gibt, die willig sind, die Wahrheit unter der Inspiration des Heiligen Geistes zu lehren in Schulen, die ausgerechnet zu diesem Zwecke geschaffen wurden.

Viele unsrer Kirchenschulen stehen, fast hätte ich gesagt auf den Vorposten der Zivilisation, d. h. in Pioniergegenden, wo die Kirche Gelegenheit zum Schulbesuch bietet, der auf andre Weise gar nicht möglich wäre. Dank dieser kirchlichen Vorsorge haben die Kinder in den weit abgelegenen Gegenden, in Gegenden wo die Männer immer noch vollauf damit beschäftigt sind, das Land urbar zu machen und anzubauen, die gleiche Gelegenheit zum Schulbesuch wie die Kinder in den ältern Ansiedlungen und in den Städten. Daneben besteht unsre großartige Organisation der

Religionsklassen. Diese mischt sich in keiner Weise in die Sachen der Staatsschule, aber sie ermöglicht es den Kindern der Heiligen der Letzten Tage einige Stunden in der Woche unter der Leitung berufener Personen einen Unterricht im Evangelium Jesu Christi zu genießen. Mehrere Seminare und eine ausgezeichnete Universität, die Brigham Young-Universität in Provo, gehören der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Als ich letzte Woche diese vielen Tausende von Staats- und Kirchenschullehrern sah, mußte ich, wie heute, an den wunderbaren erzieherischen Geist und Aufbau unsrer Kirche denken. Die Kirche selbst ist eine große Schule. Diese beiden Männer, die ich vorhin als Beispiele hingestellt, haben in den Kollegien des Priestertums gearbeitet und sind dort unterrichtet worden. Sie sind in Berührung gekommen mit den verschiedenen Hilfsorganisationen der Kirche, haben sie zum Teil gründen helfen und sind ihrerseits von diesen Einrichtungen beeinflußt worden. Die Organisation des Priestertums ist eine wunderbare erzieherische Einrichtung, wo der Knabe im Alter von etwa zwölf Jahren zum Diakon gemacht und in den Pflichten eines Diakons unterwiesen wird zum Dienst an seinen Mitmenschen und zur Ausübung alles dessen, was ihm von seinen Vorgesetzten übertragen wird. Später wird der Junge Lehrer. Er geht aus um zu lehren; er besucht die Leute in ihren Heimstätten, lehrt ihnen die Wahrheit und betet mit ihnen. Dann wird er Priester, fährt fort in allen Pflichten des Lehramtes und des Dienstes, segnet das Abendmahl und kann selbst zum Taufen herangezogen werden. Mit der Zeit wird der junge Mann Ältester, dann Siebziger, dann Hohepriester und in allen den Räten dieser Beamten, die sich zu regelmäßigem Unterricht versammeln, ist oberster Grundsatz: der Mensch darf nicht still stehen, sondern muß Tag für Tag, Jahr um Jahr, Geschlecht um Geschlecht weiter fortschreiten an Erkenntnis und Tugend. Alle diese Räte der Priesterschaft sind offene Stätten, wo die großen Fragen, die zum ewigen Leben gehören, frei und ausgiebig erörtert werden. Niemand wird wie an einem Nasenring herumgeführt, auf Seiten der Kirche besteht keinerlei Absicht oder Neigung, den freien Willen des Menschen oder die freie Meinungsäußerung zu unterdrücken. Aber in der großen Mehrzahl der Fälle kommen die Quorums nach einer freien Diskussion zu einer Einigkeit im Verständnis und fühlen sich sehr erfrischt und bereichert durch die allseitige Betrachtung, die der Gegenstand erfahren hat.

Dasselbe ist in unsern Hilfsorganisationen der Fall. Während der letzten Monaten habe ich einer Anzahl von „Gruppen-Konferenzen" beigewohnt, wo die Primarvereinigungen, die Sonntagsschulen, die Jungmänner- und Jungdamen-Fortschrittsvereine, die Frauenvereine und die Religionsklassen zusammenkamen, um die Arbeit für das nächste Jahr zu besprechen. Die Sonntagsschule nimmt die Kinder schon im zartesten Alter in ihre Kindergartenklasse und sorgt für sie bis zum Lebensabend, wenn sie der Elternklasse beiwohnen wollen. Die Primarvereinigungen wachen während der Woche über die jungen Leute bis etwa zum zwölften Lebensjahre. Dann befassen sich die Fortschrittsvereine für junge Männer und die für junge Damen mit ihnen während jener schicksalsschwangern Zeit des Lebens. Die Frauenvereine bilden eine Organisation für alle erwachsenen weiblichen Mitglieder der Kirche. Alle diese Organisationen, Priestertumskollegien zusammen mit den vielen Kirchenschulen, von denen gesprochen wurde, und deren es nichts ähnliches gibt auf Erden, alle diese überschattet die erhabene Kenntnis, daß wir alle Kinder Gottes sind und einen großen Plan der Seligkeit ausarbeiten und indem wir dies tun, machen wir uns fähig und würdig für ewigen Fortschritt und ewige Entwicklung im Guten.

Des Herrn Wort.

Man könnte diesen Gedanken noch weiterführen und von den vielen andern Gelegenheiten zur Erziehung und Bildung in der Kirche sprechen. Lassen Sie mich aber schließen, indem ich Ihnen die wunderbare Erklärung vorlese, die der Herr mit Bezug auf Erziehung und Bildung dem Propheten Joseph Smith gegeben hat:

„Lehret fleißig und meine Gnade soll euch begleiten, daß ihr vollkommener unterrichtet werden möchtet in der Lehre und dem Grundsatze und Gesetz des Evangeliums und in allen Dingen, die zum Reiche Gottes gehören, welche zu verstehen euch dienlich ist.

In Dingen, beides, im Himmel und auf Erden und unter der Erde; Dinge, die gewesen sind, die jetzt sind, und die sich in Kürze ereignen müssen, Dinge, die zuhause sind, Dinge, die auswärts sind; den Kriegen und Verwicklungen von Nationen und den Gerichten, die über dem Lande sind und auch der Kenntnis von Ländern und Königreichen.

Daß ihr in allen Dingen vorbereitet sein möchtet, wenn ich euch wieder senden werde, den Beruf, zu dem ihr berufen seid und die Mission, die ich euch bestimmt habe zu ehren.“ (Abschnitt 88 in Lehre u. Bündn.)

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage steht ein für Erziehung und Bildung. Jeder wahre Heilige der Letzten Tage macht beständig Fortschritte, verbessert seinen Geist, sein Gemüt, seine Sitten und wächst an geistigem Wohlergehen. Er schreitet vorwärts; er nimmt beständig zu an der Gnade Gottes..

Möge Gott uns die Kraft verleihen, in vollem Gehorsam zu seinen Geboten und in Übereinstimmung mit dem großen Geiste, der das Werk der Letzten Tage beseelt, zu leben. Ich bitte es im Namen Jesu Christi. Amen.

Joseph Smith als Wissenschafter.*)

Ein Beitrag zur Philosophie des „Mormonismus“.

Von Prof. Dr. John A. Widtsoe, Mitglied des Rates der Zwölf.

Einleitung.

1. Kapitel.

Joseph Smiths Sendung. — Sprache und Geist.

In den folgenden Kapiteln wird an Hand einer Reihe von Vergleichen gezeigt werden, daß im Jahre 1833 und bald nachher die Lehren Joseph Smiths, des Mormonenpropheten, in Harmonie waren mit den Ergebnissen der Wissenschaft und des logischen Denkens wie es uns heute vorliegt. Ferner, daß er der wissenschaftlichen Welt weit voraus war, indem er grundlegende Tatsachen und Theorien der Physik, Chemie, Astronomie, Geologie und Biologie erkannte und lehrte. Die von Joseph Smith verkündigten Grundsätze bilden eine sichere Grundlage für eine vernünftige Philosophie vom Menschen und vom Weltall in vollem Einklang mit erprobter wissenschaftlicher Erkenntnis.

---

*) Von diesem Werk, das schon im Jahrgang 1904 des Sterns in deutscher Sprache veröffentlicht wurde, ist unlängst die zweite englische Auflage erschienen und von den Fortbildungsvereinen für junge Männer in Zion als Lehrmittel für 1920/21 angenommen worden. Die wenigsten unsrer heutigen Leser werden jenen Stern besitzen, sind doch seit jener Zeit Tausende neuer Mitglieder der Kirche in Deutschland und der Schweiz beigetreten; auch sind in der neuesten englischen Ausgabe die seitherigen Fortschritte und Ergebnisse der Wissenschaft berücksichtigt und das Buch auch sonst wesentlich verbessert worden. Wir glauben daher im Sinne unsrer Leser zu handeln, wenn wir das Werk nochmals zum Abdruck bringen und zwar in einer Übersetzung, die seiner heutigen Form entspricht. M. Z.

Joseph Smiths Mission. Die Sendung Joseph Smiths war geistiger Natur. Man würde demnach nicht erwarten, in seinen Schriften auf wissenschaftliche Erörterungen zu stoßen. Die durch den Propheten gegebenen Offenbarungen befassen sich in der Hauptsache mit den sogenannten religiösen Lehren seiner Zeit und mit Fragen, wie sie von Zeit zu Zeit durch die Organisation der Kirche aufgeworfen wurden. Werden andre Gegenstände in den Offenbarungen berührt, so scheint es uns mehr zufällig zu sein.

Die Kirche lehrt jedoch, daß alle Wahrheiten, die die Menschheit gewonnen hat, einschließlich der Naturgesetze, nur Teile eines Religionssystems sind, daß aber einige Grundsätze der Wahrheit für den Fortschritt des Menschen zur ewigen Seligkeit wichtiger sind als andre.

Daß alle wahrheitsgemäße Erkenntnis ein Teil des religiösen Systems ist, das Joseph Smith lehrte, geht aus den folgenden Anführungen hervor:

„Und Wahrheit ist Kenntnis von Dingen, wie sie wirklich sind, wie sie waren und wie sie sein werden." (Lehre u. Bündn. 93 : 24.)

„Lehret fleißig und meine Gnade soll euch begleiten, daß ihr vollkommener unterrichtet werden möchtet in der Theorie, dem Grundsatze, der Lehre, dem Gesetze des Evangeliums und in allen Dingen, die zum Reiche Gottes gehören, die zu verstehen euch dienlich sind.

„In Dingen, beides, im Himmel und auf der Erde und unter der Erde; Dinge, die gewesen sind, die sind, und sich in Kürze ereignen müssen; Dinge, die zuhause sind, Dinge, die auswärts sind; den Kriegen und Verwicklungen der Nationen und den Gerichten, die über dem Lande sind und auch der Kenntnis von Ländern und Königreichen."

„Daß ihr in allen Dingen vorbereitet sein möchtet, wenn ich euch wieder senden werde, den Beruf, zu dem ihr berufen seid, und die Mission, die ich euch bestimmt habe, zu ehren." (Lehre u. Bündn. 88 : 73—80.)

„Und wahrlich ich sage euch, daß es mein Wille ist, daß ihr euch in der Übersetzung der heiligen Schriften beeilet und eine Kenntnis von Weltgeschichte, von Ländern und Reichen, von den Gesetzen Gottes und der Menschen erlanget und alles dies für das Wohl Zions." (Lehre u. Bündnisse 99 : 53.)

„Theologie ist die Wissenschaft, die alle nützlichen Künste und Wissenschaften in sich schließt, denn sie ist die Quelle, von der sie alle entsprungen sind. Sie begreift in sich: Philosophie, Astronomie, Geschichte, Mathematik, Geographie, Sprachenkunde, Schriftkunde, und vereinigt in sich alle Erkenntnis von Tatsachen in jedem Zweige der Kunst und Forschung. * * * Alles was nützlich, erhaben und gut ist, alles was zur Erhaltung, Freude, Belehrung, Erbauung, Reinigung, Veredelung oder Erhöhung intelligenter Wesen dient, das alles ist aus dieser Wissenschaft entsprungen und nur von ihr allein, denn alle andern Wissenschaften sind nur Zweige, die aus dieser — der Wurzel — entstanden sind." (Schlüssel zur Gottesgelehrtheit, Seite 4.)

Während man also vernünftigerweise nicht erwarten kann, daß Joseph Smith in seinen Schriften sich besonders mit den Naturwissenschaften abgebe, ist es anderseits doch nicht zu verwundern, wenn der Student gelegentlich beim Propheten auf Gegenstände stößt, die nicht ausgesprochen religiös genannt werden können. (L. u. B. 88 : 78—80.) Nach Feststellungen wissenschaftlicher Einzelheiten darf man in Joseph Smith's Schriften nicht ausschauen, obschon auch sie nicht ganz fehlen, dagegen dürfen wir allgemeine Ansichten über Beziehungen und Verhältnisse der Kräfte des Weltalls erwarten.

Wie Erkenntnis kommt. Es widerspricht dem Geist des Evangeliums, daß Gott Dinge offenbaren sollte, die der Mensch durch Anwenden seiner natürlichen Kräfte selber erreichen kann (ausgenommen in besondern Fällen). Der Herr sagte einmal zum Propheten: „Siehe, du hast nicht verstanden; du hast vermutet, daß ich es dir geben werde ohne daß du dir Gedanken darüber zu machen brauchest: nur indem du mich bittest; doch siehe, ich sage dir, daß du es in deinem Geiste ausstudieren mußt; dann mußt du mich fragen ob es recht sei, und wenn es recht ist, will ich dein Herz in dir entbrennen machen, deshalb sollst du fühlen, daß es recht ist.“ (Lehre u. Bünd. 9:7, 8.) Eine solche Lehre erklärt es für unvernünftig, vom Propheten eine große Masse wissenschaftlicher oder andrer Einzelheiten zu erwarten, nur zu dem Zwecke, daß der Mensch der Arbeit enthoben wäre, *selber* die Gesetze der Natur zu erforschen. Dieser Grundsatz ist so wohlbegründet, daß aller Wahrscheinlichkeit nach viele der tiefsten Wahrheiten in den Werken Joseph Smith's nicht einmal von seinen Anhängern klar verstanden werden, solange nicht dieselben Wahrheiten durch die Arbeit der Wissenschaft bestätigt und erläutert worden sind. Zu diesen Wahrheiten zählen auch diejenigen, von denen dieses Buch handelt. Siebzig bis achtzig Jahre ist es her, seitdem sie ausgesprochen wurden, und doch fangen erst jetzt die Heiligen der Letzten Tage nach und nach an, zu erkennen, daß sie mit unlängst entwickelten wissenschaftlichen Wahrheiten übereinstimmen. Wennimmer eine solche Übereinstimmung festgestellt werden kann, so bezeugt sie die göttliche Erleuchtung des demütigen, ungelehrten Propheten des neunzehnten Jahrhunderts.

Joseph Smiths Sprache. Joseph Smith spricht und schreibt nicht die Sprache der Wissenschaft: ein Beweis, daß er die Wissenschaft seiner Zeit nicht kannte. Man mag behaupten, dies stehe im Widerspruch zu der Behauptung, er habe die hier behandelten wissenschaftlichen Wahrheiten verstanden; das Irrige dieser Ansicht leuchtet aber bald ein, wenn man bedenkt, daß die Sprache der Wissenschaft von Menschen gemacht ist und daß sie zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Ländern verschieden ist. Überdies sagte der Gott, der zu Joseph Smith sprach: „Diese Gebote sind von mir und wurden meinen Dienern in ihrer Schwachheit gegeben, nach der Weise ihrer Sprache, damit sie zur Erkenntnis kommen möchten.“ (Lehre u. Bündn. 1:24.) — Hätte Gott in der Fachsprache der Wissenschafter gesprochen, so hätte ihn der Prophet möglicherweise gar nicht oder nur halb verstanden. Jeder vernünftige Mensch erklärt das, was er weiß, seinen Zuhörern in deren Sprache und die Tatsache und Lehren der Wissenschaft können ohne Schwierigkeit in der Sprache des gemeinen Mannes erklärt werden. Es ist also ganz unnötig, bei Joseph Smith eine wissenschaftliche Ausdrucksweise zu erwarten.

Wissenschaftliche Einzelheiten. Wissenschaftliche Einzelheiten fehlen in den Schriften des Propheten Joseph Smith's fast ganz. Wäre der Prophet in der Wissenschaft seiner Zeit gelehrt gewesen, er hätte sicherlich sein Wissen irgendwie in seinen Schriften gezeigt. Das Fehlen solcher Einzelheiten ist ein weiterer Beweis dafür, daß Joseph Smith seine Kenntnis nicht aus Büchern oder von Menschen gewonnen hat.

Joseph Smith's Behauptung. Eine weitere wichtige Tatsache scheint uns der Erwähnung wert zu sein: In allen Zeitaltern haben die Menschen Betrachtungen über die Dinge im Weltall angestellt und allerlei Vermutungen aufgestellt, um die Naturerscheinungen zu erklären. In allen Fällen jedoch, wo diese Lehren und Vermutungen nicht durch einwandfreien wissenschaftlichen Versuch erhärtet werden können, haben wir es

nur mit persönlichen Meinungen zu tun. Im Gegensatz hierzu hat Joseph Smith keinen Anspruch auf solche Versuche gemacht, sagte aber auch nicht, daß es sich lediglich um seine persönliche Meinung handle, sondern erklärte wiederholt und unerschrocken, daß Gott ihm diese Wahrheiten geoffenbart habe und daß sie deshalb nicht falsch sein könnten. Lassen sich Lehren, die auf solchen Aussprüchen beruhen, als Wahrheit beweisen, so ist damit ein weiterer Beweis für die Wahrheit des Propheten und seines Werkes überhaupt erbracht.

Joseph Smith's wissenschaftlicher Geist. Der Geist, in dem eine wissenschaftliche Arbeit getan wird, ist der Maßstab für ihren wissenschaftlichen Wert. Wissenschaftliche Erkenntnis, ja sogar Entdeckung, ist von geringerer Wichtigkeit im Vergleich mit der Kraft, die den Menschen zur wissenschaftlichen Untersuchung antreibt. Ein echter Jünger der Wissenschaft braucht vor allem vier Dinge: Erstens muß er die Wahrheit über alles lieben. Zweitens muß er die Wahrheit, sowohl alte wie neue, selber untersuchen. Mit andern Worten: er kann sich nicht damit zufrieden geben, die von andern zusammengetragenen oder entdeckten Wahrheiten blind zu glauben. Drittens muß er willig sein, alle Behauptungen, die für eine bestimmte Wahrheit vorgebracht werden, vorurteilsfrei zu prüfen und so von jeder Tatsache die nackte Wahrheit feststellen, ohne Rücksicht auf etwaige persönliche Meinungen und Vorurteile. Viertens muß er so aufrichtig sein, daß er die Wahrheit anerkennt und annimmt sobald er sie findet, auch wenn sie allen bisherigen Meinungen zuwiderläuft.

Wird dieser Prüfstein angewandt, so war der Geist, von dem Joseph Smith sich leiten ließ, sicherlich ein wissenschaftlicher. Wir können gleich das allererste Ereignis, das zur Gründung des „Mormonismus“ führte, zur Bestätigung dieser Behauptung anführen:

Als Joseph etwa vierzehn Jahre alt war, erhob sich in der Gegend, wo sich sein elterliches Haus befand, eine religiöse Erweckungsbewegung. Die verschiedenen Sekten stritten sich um ihre Anhänger und Bekehrten. Verschiedene Glieder der Familie Smith hatten sich dieser oder jener Sekte angeschlossen. Joseph dagegen, beseelt von einer ungewöhnlichen Wahrheitsliebe, beschloß, für sich selber herauszufinden, welche der vielen Sekten die wahre sei. Dementsprechend ging er in einen abgelegenen Wald und betete zu Gott, er möge ihm die Wahrheit offenbaren. In Beantwortung dieses Gebetes erschienen Gott der Vater und Gott der Sohn und erklärten, ein allgemeiner Abfall habe stattgefunden und die wahre Kirche Gottes sei nicht auf Erden. Diese unerwartete Erklärung wurde von dem Knaben angenommen und ward zum Ausgangspunkt seiner spätern Tätigkeit. Dies stimmt in jeder Einzelheit mit der Methode des echten Wahrheitssuchers überein. In ähnlichem Sinne hat jeder spätere Anhänger Joseph Smiths sich zuerst von der Wahrheit persönlich überzeugt und, einmal davon überzeugt, sie trotz Spott und Verfolgung angenommen. Die Kirche selbst ist auf den Grundsatz der fortlaufenden Offenbarung gegründet und paßt die Anwendung ihrer grundlegenden Gesetze den Bedürfnissen des jeweiligen Zeitalters an. Wahrheit, nichts als Wahrheit, die nackte Wahrheit — dies ist die Forderung der von Joseph Smith gegründeten Kirche. Angesichts dessen sollte es nicht überraschen, in Joseph Smiths Philosophie Lehren zu finden, wie diejenige, die in den folgenden Nummern des „Stern“ erörtert werden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Verantwortlichkeit guter Abstammung.

Seitdem ich nach Deutschland gekommen bin, wurde ich schon mehreren Versammlungen der Heiligen der Letzten Tage sowie einzelnen Personen vorgestellt als „der Enkel des Propheten Wilford Woodruff, der Sohn des Apostels Abraham O. Woodruff und der Neffe des Präsidenten Heber J. Grant". Bei jeder dieser Gelegenheiten ist mir die Frage durch den Sinn geglitten: welche Bedeutung hat diese Verwandtschaft für mich? Niemand wird ja bestreiten, daß das Beispiel eines edlen Vaters oder Großvaters für jeden Sohn ein Antrieb zum Nacheifern ist, aber dieser Antrieb mag verschieden wirken und wirkt auch tatsächlich verschieden bei verschiedenen Söhnen. Kain und Abel waren Söhne desselben Vaters und derselben Mutter, doch einer von ihnen wurde der erste Mörder, wogegen der andre ein rechtschaffener gehorsamer Diener Gottes wurde.

Esau bewertete sein Geburtsrecht auf weniger als ein Linsengericht, wogegen Jakob, indem er sein Geburtsrecht ehrte und die Werke seines Vaters tat, Israel, der Vater vieler Völker wurde.

Zur Zeit des irdischen Wirkens des Heilandes hatten die Leute einen falschen Begriff von den Segnungen, die aus einer guten Abstammung herrühren. Der Heiland zeigte ihnen den Irrtum, in den sie verfallen, und sagte ihnen: „Wäret ihr Abrahams Kinder, ihr würdet die Werke Abrahams tun. Wisset ihr nicht, daß Gott aus diesen Steinen Abraham Kinder erwecken kann?"

Man geht wohl nicht fehl, wenn man behauptet, daß die meisten wahrhaft großen Männer der Welt von Eltern abstammen, die nur durch die Heldentaten ihrer Söhne bekannt wurden. Wir wissen nichts von den Eltern Moses, mit Ausnahme dessen, daß seine Mutter für ihn Sorge trug. Von der Mutter Samuels erfahren wir nur, daß sie ihren Sohn dem Dienste des Herrn weihte. Noch weniger ist bekannt von der Mutter Petri, Johannä und Jakobi oder der Mutter des Apostels Paulus, obschon wir in jedem Fall den Schluß ziehen, daß die Eltern dieser Männer einen guten Einfluß auf ihre Kinder ausgeübt haben müssen.

Warum wurden dann diese Männer so groß? Warum wurden Martin Luther, Columbus, Lincoln, Joseph Smith so überragende Führer in der Welt? In jedem Falle war es eine Wiedergeburt. Der Geist Gottes wirkte auf einen jeden von ihnen, weil sie den Wunsch hatten Gott zu dienen, und weil sie Mut genug besaßen, die Wahrheit zu verteidigen, ungeachtet wie heftig der Widerstand war, der ihnen bereitet wurde. Jeder dieser Männer war demütig genug, von andren zu lernen und jeder erkannte seine Grenzen und Schwachheiten und war sich bewußt, daß er ohne den Geist Gottes nicht das hätte leisten können, was er geleistet hat. Diese Männer anerkannten die ihnen mitgegebene Kraft der Wahrheit und sie waren willig, sich für ihre Mitmenschen aufzuopfern. In jedem Falle war das Geburtsrecht vergessen zu Gunsten des Wunsches, zu dienen.

Welch eine große Segnung ist also allen und jedem Heiligen der Letzten Tage zuteil geworden, der wirklich von neuem geboren wurde. Diese Wiedergeburt aus dem Geist ist weit wichtiger als die körperliche Abstammung. Denn kraft dieser geistigen Wiedergeburt werden wir die Söhne Gottes, Kinder, gewiß, aber ein jedes trägt in sich die Möglichkeit, wie der Vater im Himmel zu werden. Verglichen mit diesem Geburtsadel ist der Adel weltlicher Herrscher und Fürsten ein Nichts. Auf vergoldetem Throne zu sitzen oder Nationen in den Krieg zu schlenkern, verglichen mit der Macht, zu helfen am Werke der Seligkeit der ganzen Menschheit, heißt eine schwach glimmende Talgkerze mit der strahlenden Sonne eines herrlchien Sommertages vergleichen. Hüten wir uns vor falschen Werturteilen!

Die Tatsache, daß ein Mensch einen guten Vater hatte, ist keine Bürgschaft dafür, daß dieser Mensch selbst gut ist. Das Evangelium Jesu Christi lehrt uns, daß ein jeder nach seinen persönlichen Taten gerichtet wird. Kein Ehegatte wird selig dank der Rechtschaffenheit seiner Gattin, es sei denn in dem Grade, indem es ihr gelingt, ihn zum Guten zu beeinflussen. Der erhabenste Titel ist heutzutage: „Ein Diener Gottes und seiner Mitmenschen." Der stolzeste Titel, den sich ein Mann wünschen kann, ist der eines Ältesten in Israel. Dieses Amt schafft Raum und gibt Gelegenheit zur Ausbildung jedes menschlichen Talentes. Es kommt nicht darauf an, wer ein Mensch ist, sondern was er ist. Der Titel „Heilige der Letzten Tage", den wir tragen dürfen, hat gerade die Bedeutung, die wir ihm verschaffen durch unser Leben. Laßt uns so leben, wie es uns geziemt gemäß unserm Geburtsrecht als Kinder unseres Vaters im Himmel.

Wilford O. Woodruff.

Todesanzeigen.

Berlin-Moabit. Durch einen bedauerlichen Unglücksfall mit tödlichem Ausgang wurde uns am 6. März unsre liebe Schwester Wilhelmine Krüger, die Gattin unsres Missionars Friedrich Krüger, entrissen. Geboren am 29. Oktober 1858 zu Schallen, Kreis Wehlau, getauft am 4. Dezember 1913 in Königsberg i. P. Sie blieb dem Herrn treu bis ans Ende.

Am 16. Januar starb ebenfalls in Moabit unsre liebe Schwester Rosa Bogda geb. Erdmann. Sie wurde am 30. August 1883 zu Dittersdorf, Kreis Braunsberg, geboren und schloß sich am 4. August 1921 der Kirche an. Sie starb als ein treues Mitglied.

Buchholz. Hier starb Schwester Ida Johanne Levin. Schwester Levin wurde am 19. September 1856 in Oberwürschnitz in Sachsen geboren und hat am 2. April 1920 den Bund mit dem Herrn gemacht, den sie seither treu gehalten. Sie starb am 7. Januar 1922 an Herzschlag.

Chemnitz. Am 11. Januar d. J. starb Schwester Johanne Henriette Neubert, geboren am 21. September 1850 zu Ehrenfriedersdorf, getauft am 15. Juli 1918.

Am 18. Januar starb in Chemnitz Bruder Heinrich Emil Haubold. Bruder Haubold wurde am 19. Juni 1867 zu Chemnitz geboren und am 17. Mai 1916 getauft.

Erfurt. Am 31. Januar starb das Kind unsrer lieben Geschwister Wilhelm Stoll-Scharf. Der kleine Xaver Berthold Karl Stoll hatte am 10. Oktober 1921 das Licht der Welt erblickt und war am 15. November 1921 von den Ältesten gesegnet worden.

Werdau. Schwester Pauline Ernestine Adler starb hier am 27. Februar d. J. an einem Kopfleiden. Sie wurde am 4. Dezember 1853 zu Werdau geboren und war seit dem 12. April 1909 ein Mitglied der Kirche.

Zwikau. Am 22. Januar 1922 nahm unser himmlischer Vater die kleine Hedwig Berta Stribrsky, das Töchterchen unsrer Geschwister Stribrsky-Müller, wieder zu sich. Hedwig Berta wurde am 22. Oktober 1919 geboren und am 30. November 1919 von den Ältesten gesegnet.

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis: Schweiz 5 Frs., Deutschland 25 M., Österreich u. Ungarn 250 Kr., Amerika u. übrig. Ausland 8 Frs.

Für die Herausgabe verantwortlich:
Serge F. Ballif, Präsident
der Schweizerischen und Deutschen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Adresse für Deutschland und Österreich: Lörrach (Baden), Postfach 92.
für die Schweiz und das übrige Ausland: Basel (Schweiz), Leimenstraße 49.

Druck: Oberbad. Volksblatt, Lörrach